

Correspondent

Ersteint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Brl. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Sonntag den 3. März 1889.

No 26.

Der Correspondent.

Verstum verläßt uns nie; doch ziehet
ein höher Bedürfnis
immer den strebenden Geist leise zur
Wahrheit hinan. Goethe.

Eine recht ansehnliche Zahl unter uns ist alt und einsichtsvoll genug, um zu wissen was uns nützlich und was uns schädlich ist; doch wir handeln nicht immer danach. Bei keinem Anlasse haben wir mehr Gelegenheit in ein Chaos von mißverstandenen Interessen hineinzusehen, als wenn es sich um „die Haltung“ des Corr. handelt. Diese Haltung oder, wie die Art des Verfaßtwerdens einer Zeitung gemeinhin genannt wird, die Tendenz ist für den Corr., und zwar gerade weil er Vereinsorgan ist, ein unbestimmbares Etwas, dessen einzig greifbare Form das Eintreten für den Unterstützungsverein sein kann. Wie schon hundertmal auseinandergesetzt wurde, deckt sich nun aber dieser Verein nicht mit dem Begriffe „Partei“, was in den Augen mancher Leute einem Unrecht, ja einem Unglück gleichkommt. Wenn unsereiner sich für eine politische oder volkswirtschaftliche Idee begeistert, ist es ihm zur andern Natur geworden, die daraus entspringende „unwiderlegliche Wahrheit“ (das ist das ist, dafür genügt ja, daß wir es glauben) überall hin verbreiten zu wollen. Zu dem Ueberal gehört natürlich auch und zwar in erster Reihe das Vereinsorgan und wir sagen uns, wenn wir uns heim immer matter werdenden Schimmer einer Erdölampfe schriftstellerisch ausgetobt haben: „So, das wird zünden!“ oder etwas Ähnliches. Und weil zuviel Zündstoff in dem Artikel steckt, deshalb hielt sich der Redakteur zum Wohle seines Brotherrn, des Unterstützungsvereins, für verpflichtet, die ihm gefährlich scheinenden Stellen auszumerzen — eine Praxis, die so alt ist wie das Zeitungswesen selber. Weil der Corr. von dem Vorstehenden des U. V. D. V. herausgegeben wird und weil er demzufolge das Organ dieses Vereins ist, deshalb, heißt es immer, soll er die Meinungen der Mitglieder getreu wiedergeben. „Wir bezahlen ihn ja dafür!“ (den Redakteur nämlich) ruft einer oder der andre. Es sind natürlich immer nur einzelne, die so sprechen, aber wenn es auch alle 11500 sagten, so wären sie im Unrecht. So wenig sich der Begriff „Staat“ in der Anzahl seiner jeweiligen Angehörigen erschöpft, ebensowenig geht der U. V. D. V. in seinen jeweiligen Mitgliedern auf, er soll vielmehr eine Schöpfung sein, welche in ihrem Fortbestande nicht an die Individualitätenmengen ihrer Beteiligten gebunden sein darf. Wenn hin und wieder von Versammlungsrednern betont wird, daß es Pflicht der jetzigen Mitglieder-Generation sei, den Verein im Sinne der „Gründer“ fort-

zuführen, so glaubt Schreiber dieses als Mitgründer behaupten zu dürfen, daß die an den Pfingsttagen des Jahres 1866 im Schützenhause zu Leipzig ausgegebene Lösung u. a. dahin ging, über Kleinig- und Kleinlichkeiten das Große nicht aus dem Auge zu lassen. Und sind es etwa nicht Kleinigkeiten, wenn man sich durch das Operieren eines unnatürlichen Artikelabscjesses in seiner Ehre als „Autor“ gekränkt fühlt, oder wenn der Redakteur sich herausnimmt, eine ihm zugedachte Quart noch rechtzeitig zu parieren? Die wirklich prächtige Energie, womit zuweilen ein „Mitarbeiter“ seine Reporterlehre ungeschmälerst zu erhalten strebt, könnte der Mann vielleicht zweckmäßiger zur Geltung bringen, wenn er in seiner „Bude“ für Einführung des Tarifs in die Schranken träte. . . . So wahrscheinlich es ist, daß mancher andre Redakteur des Corr. nicht ganz genau so verfahren wird wie der gegenwärtige, so steht doch so viel fest, daß er unter allen Umständen dafür Sorge zu tragen hat, den Lesern des Blattes aus dem ihm zur Verfügung stehenden Material etwas Genießbares aufzutischen. Und weil dies gar nie anders sein kann, deshalb sollte, wie es leider oft genug geschieht, die Person weit weniger in Betracht gezogen, sondern einzig die Sache, der die Person zu dienen berufen ist, ins Auge gefaßt werden. Nur zu deutlich aber kann man aus den auf Abstellung des Uebelstandes gefaßt werdenden Resolutionen einen Angriff auf die Person herauslesen. Das ist verdächtig. Um so notwendiger ist es deshalb, daß der Vorstand des U. V. D. V. in dieser Angelegenheit entschieden Stellung nimmt; er muß bei der ins Chaos hineinstürzenden Frage das entscheidende Wort sprechen; ist ihm klar geworden, daß es sich hier um Parteien handelt, so hat er zu zeigen, daß er über den Parteien steht. Wohlwollende Neutralität kann leicht in Schwäche ausarten. Es müssen, wenn es sich um schriftliche Ergüsse handelt, welche einem größern Leserkreis unterbreitet werden sollen, Grenzen gezogen sein, innerhalb deren sich jene zu bewegen haben, wenn sie irgendwie nützlich wirken und nicht vielmehr ins Gegenteil umschlagen sollen. Keiner der Herren Mitarbeiter des Corr. darf hierin eine Bevormundung oder Kränkung erblicken, wird doch wohl auch keiner so unverfroren sein zu behaupten, daß er unsehbar sei, und war es doch von jeder selbst bei ruhmreichen Schriftstellern Brauch, ihre Arbeiten dem Gutachten anderer zu unterbreiten. Aber so sind wir einmal: je weniger wir leisten können, desto mehr sind wir mit der Einbildung gestraft. Ja, wir Buchdrucker sind die vielleicht von allen Arbeitern am schwersten zu befreidigende Sorte in Angelegenheiten, wo jeder einzelne glaubt es am besten verstehen zu müssen. Das wird nun freilich nie mehr anders werden; speziell im vorliegenden Fall aber könnte am

Ende doch eine Ausnahme stattfinden, wenn jeder Tabler sich in ehrlicher Selbsterkenntnis fragte: könntest du es besser machen? [?]

Durch Europa.

Reisebeschreibungen von Viktor Gentel.
VI. Italien (Schluß).

In fünf Stunden gelangt man nach Padua, befestigt von Wasser umgeben. Außer dem Marktplatz nebst Umgebung ist ein Riesenspiel sehenswert, dessen Mitte eine Inselpromenade mit etwa 100 Büsten und Monumenten ziert. An Monumenten fehlt es in keiner italienischen Stadt. Vor allem finden wir Viktor Emanuel verehrt, dann Garibaldi, in Padua ist außer diesem auch Dante verehrt. Bistum erhielt ich nur 2 Lire, auch waren die Kollegen sonst sehr zurückhaltend mir gegenüber.

Von Padua nach Mestre sind es 5 Stunden, die weiteren 7 Kilometer nach Venedig muß man per Eisenbahn oder Dampfstraßenbahn zurücklegen. Letztere (bis zur Schiffsverbindung) ist vorzuziehen, weil billiger und ein bequemeres Landen (am Duai, in der Nähe des Markusplatzes). Venedig hat seinen Welttruhm längst hinter sich, den Schiffs- und Handelsverkehr haben Triest und Fiume an sich gerissen und an Stelle des früheren Reichthums fristet eine verarmte Bevölkerung ihr kargliches Dasein. Eine Beschreibung der Stadt dürften die meisten Leser des Corr. schon in Händen gehabt haben, ihnen daher ihre Lage, die Wasserstraßen, die hunderte von kleinen Stein- und Eisenbrücken, die prächtigen alten Paläste, der Markusplatz mit der Markuskirche und dem Dogenpalaste, der am großen Kanal entlang vom Duai bis zum Markusplatz sich hinziehende königl. Palast hinlänglich bekannt sein. Weniger bekannt ist vielleicht die Reizeite dieser weit und breit bekannten Schönheiten: die 5-7 Pfastersteine breiten und 3-4 Stock hohen Häuser in den engen und ungesunden Gäßchen, welche letztere mit allerlei Unrat angefüllt, weil innerhalb der Häuser und in deren nächster Umgebung absolut kein anderer Platz vorhanden ist. (Zu neuerer Zeit ist es mit der Keiligkeit etwas besser geworden.) Auch in den Hauptstraßen mit ihren Schaufenstern geht es etwas sehr enge zu. Zu diesen Schattenseiten ist auch ein Gang durch die unteren Räume des Dogenpalastes zu rechnen. Wir erblickten hier jene unheimlichen Werkzeuge, mit denen die Wächter der Republik ihre unliebamen Genossen aus der Welt schafften, die schauerlichen Gefängnisse, deren unterste Zellen überschwenmt werden konnten, die Folterwerkzeuge, mittels deren die gewünschten Geständnisse erpreßt wurden und die gedeckten Hänge- (Seufzer-) Brücke, auf welcher die Verurtheilten bezw. „Verdächtigten“ auf Nimmerwiedersehen in den Gefängnissen verschwanden. Andererseits sind im Dogenpalast auch jene herrlichen, mit Kunstgegenständen geschmückten Säle, unter denen wir besonders die Malerei und Schnitarbeiten bewundern, hinsichtlich deren die damalige Zeit groß stand. Ein jeder Saal repräsentiert ein Stück Geschichte. Man kann sich keinen größern Widerspruch denken, wie er sich zwischen diesen oberen und unteren Räumen widerspiegelt. Während früher der Markusplatz der einzige Raum war, wo sich eine größere Menge Volkes frei bewegen konnte, gibt es deren jetzt noch zwei Plätze, welche dem Wasser entrisen wurden: Am Ende des Duais die Anlagen mit dem Garibaldi-Monument und einer kleinen zoologischen Sammlung, auch befindet sich hier eine breitere Straße, die Via Garibaldi, ferner ein Terrain am andern Ende der Stadt nächst dem Bahnhofe, das zu militärischen Übungen benutzt

wird; hier haben die Venetianer wahrcheinlich die ersten Pferde gesehen, da für solche in der übrigen Stadt keine Verwendung. Es wird wahrcheinlich dem Meere noch mehr Raum abgewonnen werden müssen, um der zunehmenden Bevölkerung Unterkommen zu verschaffen. Der Wasserstand in den Straßkanälen ist in der Regel nicht allzuhoch, an mehreren Stellen kaum den Boden bedeckend, indessen ist es auch schon vorgekommen, daß der Markusplatz überschwemmt wurde. Der Friedhof liegt auf einer Insel, schon ummauert. Sobald sich der Reizenzug in Bewegung setzt, ertönt ein Schuß, der den Tüchern das Zeichen zum Läuten der Glocken gibt, notabene wenn dies bezahlt wird. Mit dem Bezahlen hält man es in Venedig überhaupt, selbst die weniger nennenswerten Sammlungen haben hohe Eintrittspreise, auch die Kirchen sind ohne Geld nicht zu sehen, so daß ein armer „Kunbe“ darauf verzichten muß, wenn er es nicht so wie ich in der Markuskirche macht, nämlich den mit zwei Kassetten zugleich klappernden Hüter unbeachtet bei Seite läßt. In den Kirchen sind ungeheure Kunstschätze angehäuft. Man verjäume nicht, das großartige Grabmal Tizians in der Frarikirche zu besichtigen. Die herrlichste Kunstsammlung ist die der Akademie der schönen Künste. Hier finden wir die berühmte venetianische Schule, Tizian und Veronese fallen uns sofort in die Augen, deren beste Leistungen hier aufbewahrt sind. Auch Künstler anderer Nationen sind vertreten. Eintritt Sonntags frei. Erwähnenswert ist auch das Museo civico, ein am großen Kanale gelegener Marmorpalast, eine Art Kunstgewerbefammlung. Eintritt Feiertags frei. Auf der Durchreise läßt sich nicht mehr beschäftigen; wer mehr Zeit hat, schafft sich am besten einen Kofferfüller an, darf aber nicht vergessen, daß alles Geld kostet. Mein Geldbeutel litt an Auszehrung, ich mußte mich deshalb mit wenigem begnügen. — Die Lebensweise des Volkes ist eine sehr bescheidene: Fische, Minestra und Polenta; Fleischspeisen in kleinen Portionen erhält man auch billig. Das warme, zähe Polenta (aus Maismehl) genießt man statt des Brotes, man bekommt ein tüchtiges Stück für ein billiges Geld, jedoch dürften Nichteingeweihte das für denselben Preis erhältliche Brot vorziehen. Die Wohnung ist teuer (16 Lire für ein möbliertes Zimmer), die Köche himmelstreichend gering. Ein Uebelstand sind die aufspringenden Bettler. Im Umsehen hat man ein Reklameblatt oder auch ein Sträußchen u. dergl. in der Hand und vor uns steht ein Bube oder ein Mädchen, 10 und mehr Centesimi verlangend. Gibt man ihnen den betreffenden Gegenstand zurück, so geht das Gesuchlos los, so daß jeder, der Skandal vermeiden will, zahlt. Man thut deshalb gut, sich vor den „fremdlichen Spendern“ thümlichst zu hüten. Interessant war für mich die Gelegenheit, den berühmten italienischen Karneval kennen zu lernen — und mitzumachen, der allerdings jetzt etwas im Rückgange begriffen ist. Der Weg für den Zug, in welchem die künstlich verfertigten Masken, wird durch Ueberdeckung der Kanäle gebahnt. Derselbe endet auf dem Markusplatz, woselbst die Sänger ein entsprechendes Lied und die Musik Fajchingweisen ertönen lassen, nach welchen letzteren sich die nach tausenden zählende maskierte und unmaskierte Menge im Kreise dreht. Am Abend setzt sich dann das Treiben fort. Der Haupttrabak ist auf dem Markusplatz, man erfreut sich da der größten Freiheit und kann selbst der Polizei ein Schnippen schlagen. In einzelnen Lokalen wird flott getanzt. Schlang 12 Uhr ist der Karneval zu Ende. — Ich mußte mich 14 Tage in Venedig aufhalten, wovon ich 5 Tage im Hospital (Ospedale civile) zubrachte. Wegen der Verpflegungskosten (5 Lire) konnte ich mich nicht an den Verein wenden mangels der Gegenseitigkeit, ich ging also an das österreichische Konsulat, wo mich ein jüngerer Beamter über zwei Stunden warten ließ, wahrcheinlich um mir die Lust zu benehmen mein Verlangen vorzutragen, dann mich abwies und schließlich auf mein Drängen mir den Spitalzettel zwar ausständigte, aber auch mich mit einem reichlichen Sortiment von Grobheiten überhäufte — eine schlechte Behandlung im Spital in Aussicht stellend. Das war denn auch der Fall. Beim Eintritt wurde mir etwas verschrieben und dann kümmerte sich kein Teufel mehr um mich. Es wurde nur italienisch gesprochen, so daß eine Verständigung nur unter erschwerenden Umständen möglich. Man nannte mich je nachdem Hungereise, Francese, Germanese, Aufriaca, Tedesco usw., ich war also in Wirklichkeit international. Mein Bett sollte ich als Kranker selbst machen. Zu essen erhielt ich nur mittags ein Stückchen Fleisch, sonst mußte das Minestra erhalten, auch hätte ich noch einige Liter Suppe erhalten können. Am fünften Tage meldete ich mich gesund — man unterfuhr das nicht weiter, sondern ließ mich gehen. Ich war zwar sehr schwach auf den Füßen, aber die frische Luft brachte mich bald wieder ins Geleise. — Die Kollegen in Venedig nahmen mich freundlich auf und zahlten das ortsübliche Viaticum von 3 Lire. Die Zahlung erfolgte in der Vereinsdruckerei in der Nähe des Markusplatzes. Die venetianischen Kollegen befinden sich in einer recht gedrückten Lage, sie berechnen

mit 30—32 Cent. resp. erhalten 3 Lire pro Tag und haben durchaus keine beneidenswerte Stellung. Die Behandlung seitens der Prinzipale läßt viel zu wünschen übrig, den Fremden begegnen letztere durchweg in barischem Tone, weisen ihnen auch wohl die Thüre — mit wenigen Ausnahmen. In den Druckereien fand ich eine Neuheit: Schiffe mit Glasboden. Nachdem ich mich beim Konsulat angemeldet und hier ein Freibillet für das Schiffsdeck nach Triest erhalten hatte, ohne jegliche andre Unterstützung, bestieg ich abends 10 Uhr das Schiff und kam des morgens gegen 9 Uhr in Triest an, gehörig durchgefroren, denn obwohl mir gestattet wurde, in der Matrosenkajüte auf einer Bank zu ruhen, so war doch an Schlafen nicht zu denken gewesen und der Dampf der Schiffsmaschine war nun eben auch nicht allzusehr erwidmend. Mein erster Weg war ins Vereinslokal, wo ich 1,50 fl. Viaticum erhielt. Triest hat über 150000 Einwohner und ist von Gebirgen umgeben. Am belebten Hafen eine Reihe von Palästen, die Stadt ist teilweise bergan gebaut. Ein großer Kanal führt bis in die Mitte der Stadt, welcher die Handelschiffe bis vor die Magazine resp. bis in die Nähe des herrlichen Bahnhofgebäudes trägt. Zu den schönsten Palästen gehört der der Gesellschaft Lloyd, welche auch eine große Buchdruckerei besitzt. Der neuere Teil von Triest mit seiner Gebirgs- umgebung hat große Nechlichkeit mitizza, der ältere Teil verschwindet langsam, neueren Gebäuden Platz machend. In mehreren Druckereien wurde ich von den Kollegen gut aufgenommen. Einen festen Tarif gibt es hier nicht, man zahlt 9—10 fl., auch darüber. Das Volk spricht zur Hälfte italienisch, zur Hälfte deutsch. Die Einheimischen neigen mehr zu Italien als zu Oesterreich. An Sehenswürdigkeiten ist das Museum mit Naturalienammlung zu erwähnen. Das Leben in Triest ist billig. In der Hauptstadt näht man sich von Fischen. Das Uebernachten kostet 15—20 Kr. Im alten Stadtteile sind Herbergen in genügender Zahl. Nachdem ich zwei Tage in Triest verweilt hatte, verließ ich die Stadt, damit meine italienische Reise beendete. In meiner Heimat, der Hauptstadt Ungarns angekommen, verließ ich eine zeitlang bei den Angehörigen, aber bald trieb es mich wieder hinaus in die Fremde, nach der Schweiz. Ehe ich mich zu dieser wende, sei mir gestattet, einiges über Oesterreich zu jagen. Eine spezielle Reisebeschreibung unterlasse ich aber, da dieses Land bei den Reisenden ohnehin nicht gut angesehen wird. Berichtigung. Die deutschen Kollegen erhalten in Italien ebenfalls ein gewisses, aber herabgesetztes Viaticum, so z. B. statt 1,50, 3 oder 5 Lire nur 1 oder 2 Lire. Die Kollekten werden für Kollegen beider Klassen veranstaltet, jedoch ziehen auch hier die der italienischen oder französischen Sprache unkundigen den Kürzern. — Das Ragout aus Kastanien usw. heißt Potenza, während die Polenta aus Maismehl hergestellt und als Brot gegessen wird.

Korrespondenzen.

* Hannover. Die Liedertafel Typographia hier selbst veranstaltete am 23. Februar ein „Karnenfest“, das außerordentlich stark besucht war und zur vollsten Zufriedenheit der Teilnehmer verlief. Der närrische Prolog des Liedertafels, die komischen Vorträge einiger Liedertafelmitglieder, die Couplets des Kollegen Schulz und die drahtigen Vorträge des Herrn Edm. Hesse, eines Freundes der Liedertafel, fanden stürmischen Beifall. Der Festabend schloß am Morgen mit einem von Herrn Weber ausgebrachten Hoch auf die Veranstalter, in das alle noch Anwesenden „wie närrisch“ einstimmen. Möge es der Liedertafel, die so recht eigentlich den Mittelpunkt des geselligen Lebens unter den Mitgliedern des hiesigen Ortsvereins bildet und sich bei allen Gelegenheiten gern und freudig in den Dienst der Kollegen stellt, noch recht viele Jahre vergönnt sein, in diesem Sinne fortzuwirken.

T.-K. Leipzig. Die Donnerstagstag den 21. Februar im Saale des Pantheon abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Bericht über die halbjährige Thätigkeit der örtlichen Tarifkommission; 2. Wie stellt sich die Leipziger Gehilfenchaft zu den Bestrebungen der Maschinenmeister, war trotz ihrer hohen Wichtigkeit nur mäßig, von etwa 600 Personen besucht. Zu Punkt 1 der Tagesordnung führte der Vorsitzende ungefähr folgendes aus: Die örtliche Tarifkommission ist eifrig bestrbt gewesen, dem jeweilig bestehenden Tarife vollste Geltung zu verschaffen; allen Umgebungen seitens der Prinzipale sowohl wie der Gehilfen ist sie mit Energie entgegengetreten und zwar in den meisten Fällen mit Erfolg. In den Dffizinen, in welchen ein solcher nicht zu verzeichnen war, lag die Schuld größtenteils an der Laubbelt, dem Indifferenzismus der Kollegen selbst; doch gebührt auch hierin die Kommission durch Verweisung auf die gegenseitigen Abmachungen ganz ent-

schieden Wandel zu schaffen. Im verfloffenen Halbjahre wurden 29 Sitzungen abgehalten. In denselben kamen Tarifverlegungen aus 43 Dffizinen zur Verhandlung. Maßregelungen wurden 57 ausgeprochen, in den Druckereien von Breitkopf & Härtel 1, Brandstetter 1, Drugulin 1, Engelhardt 1, Grumbach 1, Hirschfeld 1, Heitmann 1, Leopold & Bär 1, Richter in Meuditz 1, Pries 1, Spamer 2, Wiede 3, Marquardt 9, Ramm & Seemann 33; 5 Kollegen mußten mit ihren Beiträgen auf Maßregelung abgewiesen werden. Gerade verschiedene Kommissionsmitglieder mußten des öftern wegen ihrer Zugehörigkeit zur Kommission unter Vergabe der wichtigsten Gründe seitens der Prinzipale ihre Stellungen verlassen. Wir wollen hier einige grobe Umgebungen, welche auf beiden Seiten stattgefunden, herausgreifen. In einigen Dffizinen entloseten sich etliche Kollegen nicht, freiwillig nach Feierabend überzuarbeiten. In verschiedenen Druckereien, u. a. in der des Generalanzeigers, wurde den Setzern zugemutet, bei Minimumbezahlung ein Satzjourn von 30—32 Mk. zu liefern. Wieder andere mußten stunden- und tageweise ohne Entschädigung aussetzen. Die Ueberstunden wurden nicht vollständig bezahlt. Des weitern wurde von Maschinenmeistern seitens etlicher Firmen verlangt, bei Bedienung von zwei Maschinen für Makulaturdruck aufzutommen. So ließen sich viele Fälle anführen, in denen die Kommission den Kollegen zu ihrem guten Rechte verholfen hat. Dem Aufse der Kommission, Druckereiberichte über die tariflichen Verhältnisse einzufenden, waren bis auf 14 Dffizinen alle gefolgt. Verschiedentlich war auch die Kommission persönlich und schriftlich bei den Prinzipalen vorstellig geworden und zwar stets mit Erfolg. Der Klassenbericht gestaltete sich wie folgt: Einnahme: Uebernommen von der vorhergehenden Kommission 15787,54 Mk., Beiträge im Monat August 728,90 Mk., September 555,80 Mk., Oktober 568,80 Mk., November 691,70 Mk., Dezember 551,80 Mk., Januar 702,90 Mk., in Summa 19587,44 Mk.; Ausgabe: Unterstufungen für Gemahregelte sowie Extraurterstützungen 4761,37 Mk., Sammelbote, Saalmiete, Druckkosten, Diversa 387,95 Mk., Remuneration für die Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichts 100 Mk., Ausgaben für das Schiedsgericht 100,55 Mk., in Summa 5349,27 Mk.; somit bleibt am 1. Februar ein Kassenbestand von 14238,17 Mk. — Hierauf schritt die Versammlung zu Punkt 2 der Tagesordnung, welcher eine sehr erregte Debatte hervorrief. Wir behalten uns die Berichterstattung über diesen Punkt, da er sich mit Schluß der Versammlung um 12 Uhr nicht erledigte, sondern eine neue diesbezügliche anberaumt werden mußte, vor.

Leipzig. (Legal oder illegal?) In Sachen der Leipziger Maschinenmeister wurde in der am 21. Februar abgehaltenen Versammlung u. a. die Frage aufgeworfen, ob das Vorgehen der Maschinenmeister legal sei oder nicht, d. h. ob es sich deckt mit den Bestimmungen des Allgem. Deutschen Buchdrucker-Tarifs und den Statuten des U. B., dem doch wohl die meisten der an der Bewegung Interessierten angehören. Betrachten wir zunächst den ersten Punkt der von den Maschinenmeistern aufgestellten Forderungen, so will es uns scheinen, daß diese Forderung mehr Privatfache des einzelnen als eine Angelegenheit sei, die die Gesamtheit angeht. Der Tarif hat zwar die Entscheidung für die Extrastunden möglichst hoch normiert, um damit zu verhüten, daß Extrarbeit zur regelmäßigen werde, wenn aber nun doch in vielen Geschäften sich die Extrastunden zur Regelmäßigkeit entwickelt haben, so trägt ganz gewiß einen großen Teil der Schuld daran das betreffende Personal selbst, welches oft jahrelang diesen Schlandrian mitmachte, ohne etwas dagegen zu thun, manchem waren im Gegenteile die Ueberstunden-gelder recht willkommen. Wenn z. B. ein Maschinenmeister in einer Woche 63 Extrastunden machte, wie es thatsächlich in Leipzig vorgekommen ist, was er nur fertig brachte, indem er, außer der Ueberarbeit an den ersten fünf Tagen der Woche, von Sonnabend Morgen 6 Uhr bis Sonntag Abend 5 Uhr, also 35 Stunden, thätig war, so ist wohl kaum denkbar, daß eine solch anhaltende Thätigkeit vom Prinzipale verlangt wurde; das betreffende Geschäft würde wohl nichts dagegen einzuwenden gehabt haben wenn der Betreffende sich hätte ablösen lassen; es ist viel eher anzunehmen, daß sich derselbe zu der Ueberarbeit freiwillig erboten hat, um die Ueberstunden-groschen einzuhemfen. — Nachdem nun die Maschinenmeister erkannt haben, daß es in dieser Weise nicht mehr fortgehen kann, nachdem sie einsehen gelernt haben, daß sie mit der übermäßigen Ueberarbeit nicht nur sich selbst, sondern auch den konditionslosen Kollegen schaden, wollen sie einen durch jahrelangen Schlandrian eingewirkten Uebelstand in möglichster Kürze auf Grund des Tarifs beseitigen. Da ist es doch nur recht und billig, daß man den betreffenden Prinzipalen, die man erst an derartige Zustände gewöhnt hat, auch die nötige Zeit läßt, um diejenigen Einrichtungen zu treffen, welche geeignet sind, solche Zustände wieder zu beseitigen. Wohl steht hier der § 34 des Tarifs, der die Extrastunden durch möglichst hohe Bezahlung auf

ein Minimum einschränken will, den Interessenten zur Seite, wohl wird jeder Kollege, dem die Verbesserung unserer Arbeitsverhältnisse am Herzen liegt, den Bestrebungen der Leipziger Maschinenmeister seine Sympathien entgegenbringen, doch überstürzt dürfen derartige Sachen nicht werden, sie bedürfen im Gegentheile reiflicher Erwägung. Der zweite Teil der Maschinenmeister-Forderungen, betr. die Bedienung von nur einer Maschine, kann sich auf den Tarif ganz und gar nicht stützen. Der Prinzipal hat jedenfalls die Berechtigung, zu verlangen, daß die Arbeitszeit, für welche er bezahlen muß, ausgefüllt wird; wie das geschieht, ob durch Bedienung einer oder zweier Maschinen, bleibt gleichgültig; der Maschinenmeister kann eben nicht mehr thun als arbeiten. Man sagt nun zwar, der Maschinenmeister werde für die Brauchbarkeit der gestiefelten Druckarbeit vom Prinzipale verantwortlich gemacht resp. ihm etwaiges Makulatur am Lohne gezüht, obwohl er bei Bedienung von mehr als einer Maschine diese Verantwortung gar nicht übernehmen könne. Die Nichtigkeit dieses Einwandes, welcher wohl nur in einzelnen Fällen zutreffen dürfte, zugegeben — warum ging dann der betreffende Maschinenmeister Verpflichtungen ein, die er nicht erfüllen kann? Es ist vor allen Dingen Sache des einzelnen, hier Remedur zu schaffen; läßt man sich auf solche Zumutungen nicht mehr ein, dann werden sie ganz von selbst wegfallen. Eine Bewegung dieserhalb in Szene zu setzen, ist auf keinen Fall zulässig. Das verbietet für alle Kollegen, welche zu tarifmäßigen Bedingungen arbeiten, die mit den Prinzipalen vereinbarte Tarifgemeinschaft und für die Vereinsmitglieder außerdem insbesondere das Statut des U. V. D. V. (§ 7 Abs. 1), welches die Mitglieder zum Festhalten an dem jeweilig gültigen Tarife verpflichtet. Diese zweite Forderung ist daher auf keinen Fall eine legale. Vorgehen läßt sich nur auf dem Wege, daß sich der Leipziger Maschinenmeisterverein mit denjenigen anderer Druckorte in Verbindung setzt behufs Aufstellung eines Druckertarifs, welcher der nächsten, zu Michaeli in Stettin stattfindenden Sitzung der Deutschen Tarifkommission zur Beratung und Beschlußfassung überwiesen wird. Die Gehilfenvertreter sind aufzufordern, dafür einzutreten, daß dem Tarif entsprechende umfangreichere Bestimmungen über den Druck eingefügt werden als jetzt, damit derselbe dem Zwecke, zu welchem er geschaffen wurde, immer mehr entspreche. Nur wenn man auf diese Weise vorgeht, läßt sich Erpressliches schaffen.

[?] Stuttgart. Hier wie so ziemlich überall macht man die Erfahrung, daß der „allgemeine“ deutsche Buchdruckertarif mit ersterer Eigenschaft noch lange nicht als mit seiner vornehmsten prunkten kann. Wie schon im Corr. erwähnt worden, glaubte der Prinzipalvertreter des 12. Tarifkreises nicht in der Lage zu sein, gemeinsam mit dem Gehilfenvertreter Schritte zur Verallgemeinerung des Tarifs thun zu können. Die Vorsitzenden der Tarifkommission haben zwar durch das bekannte Begleitschreiben zum Tarife nach dieser Richtung hin zu wirken versucht; in der Annahme jedoch, daß jenes Zirkular nicht ausführlich genug sei, hofften der Gehilfenvertreter des Kreises Schwaben- und der Vorsteher des Gaues Württemberg der Sache zu dienen, wenn sie den dem Tarif Abholden ihres Bezirks die nachfolgende Pflichterinnerung zugehen ließen: „Stuttgart, 5. Februar 1889. Geachtet Herr! Die zwischen den Buchdruckereibesitzern Deutschlands mit den Gehilfen vereinbarte Tarifgemeinschaft ist durch die im September vorigen Jahres stattgegebene Revision des 1886er Tarifs von neuem bekräftigt und festgestellt worden. Beide kontrahierende Teile können sich der Thatsache nicht verschließen, daß eine Regelung des Lohnverhältnisses zu den unabweislichsten Forderungen wie im allgemeinen der volkswirtschaftlichen Moral, so im besondern zur gedeihlichen Entwicklung des Buchdruckergewerbes gehört. Wie ersteres allseitig, so wurde letzteres von dem Vereine Deutscher Buchdruckereibesitzer in dessen neugegründetem Organe, der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker, als eine seiner vornehmsten Programmnummern ausdrücklich anerkannt. Prinzipale wie Gehilfen haben die Pflicht und sollten, wollen sie anders nicht als eine Art Freiheiter ihren rechtlich denkenden und handelnden Kollegen gegenüber angesehen werden, eine Ehre dazwischen, den Allgemeinen Deutschen Buchdruckertarif und insbesondere die das Verhältniß regelnden Bestimmungen anerkennen bezw. streng einzuhalten. Der so oft geltend gemachte Einwand, die Konkurrenz sei ein unüberwindliches Hindernis für Einführung des Tarifs, ist geradezu erfunden und unhaltbar, wenigstens unter ehrenhaft denkenden Männern. Der den Ausübenden des Buchdruckergewerbes innewohnen sollende Bildungsgrad muß eine Verständigung überall da möglich machen, wo man nicht gleichgültig darauf ausgeht, den Kollegen zu überwoiten, und die Auftraggeber, sofern sie nicht gerade zu den ausgemachten Unterschändern zählen, müssen das einem regelten Lohnwesen zu Grunde liegende Prinzip gutheißen und werden eine durch anständige Bezahlung bedingte bessere Arbeitsqualität der billigeren schlechten vorziehen. Der

Tarif wird sich immer mehr Bahn brechen und die Zahl seiner Anhänger derartig zunehmen, daß der Begriff „nach dem Tarif arbeiten“ mit dem eines ehrenhaften Buchdruckers in Deutschland nahezu unzertrennlich sein wird. Die Tarifkommission besitzt überdies in den sich alljährlich wiederholenden Statistiken ein wirksames Mittel, den Forderungen des Rechts und der Moral Widerstrebende dem öffentlichen Urtheile preiszugeben. Zudem wir mit Sicherheit annehmen, daß Sie das hier kurz Dargelegte gebührend würdigen und danach handeln, erfordern wir Sie, bis zum 15. d. M. an einen der Unterzeichneten schriftliche Mittheilung darüber gelangen zu lassen, ob Sie den Tarif in seinem ganzen Umfang anerkennen und die Lohnzahlung Ihrer Gehilfen nach demselben bemessen. Die Nichtbeantwortung des Vorstehenden müßten wir als Stellungnahme gegen den Tarif und die Tarifgemeinschaft überhaupt betrachten. Hochachtungsvoll Der Gehilfenvertreter des XII. Kreises (Schwaben): J. Mend. Für den Vorstand: E. Werner.“ An 50 Buchdruckerei-Inhaber gefandt, ergingen an die Unterzeichner des Zirkulars von 12 der Vorstehenden Antwortschreiben, deren Inhalt teils auf die Versicherung, daß „der Tarif in unserer Druckerei anerkannt wird“ hinauslief, teils aber auch etwas wie Enttäuschung atmete. Die 38 „Schweiger“ haben hierfür jedenfalls ganz andere Gründe als der berühmte deutsche Feldmarschall und es dürften nimmer noch anderweitige Maßnahmen in Betracht zu ziehen sein. Höchst sonderbar ist der Standpunkt, den die in württembergischen tariflosen Druckereien arbeitenden Gehilfen einzunehmen für gut halten. Bei Verfechtung der Tarife war diesen eine Aufforderung beigefügt, die Empfänger möchten in irgend einer Weise ein Lebenszeichen über die Arbeitsverhältnisse ihrer resp. Druckorte von sich geben, aber auch hier allgemeines Stillschweigen. Entweder ist alles in bester Ordnung, oder alles faul — letzteres das Wahrscheinlichere.

Rundschau.

In Leipzig erscheint seit 15. Februar allmonatlich die Mieter-Zeitung, herausgegeben vom Verbands der Mietervereine von Leipzig und dessen Vororten. Redakteur, genannt Schriftleiter, ist Herr Otto M. v. Druder Herr G. Reusch. Bezugspreis 75 Pf. halbjährlich.

Die Neglerung von Marienwerder hat auf Grund der Verbeordnung den Koportagevertrag des Gelminski Kalender (Kulmer Kalenders) für 1889 verboten, weil dieser polnische Kalender den Geburtstag des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen nicht nennt, überhaupt von demselben schweigt und die Absicht erkennen läßt, die Liebe zu Kaiser und Reich zu schwächen und Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen herbeizuführen. Eine genealogische Tafel ist im Kalender nicht enthalten. Derselbe Befehle hat auch unlängst das „Festhalten im Umverziehen“ von neun polnischen Gebetbüchern untersagt. Ferner hat das Landgericht zu Thorn auf Einziehung der polnischen Broschüre „Pan Etiusz“ erkannt, weil diese in jeder Beziehung von aufrührerischem Inhalt sei. Ebenso ist in den letzten Wochen in den polnischen Volksbibliotheken in der Provinz Westpreußen eine ganze Reihe polnischer Bücher und Schriften behördlich mit Beschlag belegt worden.

Die Hoffnung der Hagen er Kollegenschaft, daß die Firma Riel & Co. (Johannes Barnasch), welche in Konkurs verfallen war, in andere Hände kommen würde, hat sich nicht erfüllt, denn nachdem die Vergleichstermine stattgefunden, wird der genannte Herr das Geschäft wieder weiter führen und ist deshalb vorläufig keine Aussicht vorhanden, daß dieses Geschäft wieder für Vereinsmitglieder eröffnet wird. Seit Anfang dieses Jahres sind in Hagen noch zwei Zeitungen ins Leben gerufen worden und zwar eine freisinnige Zeitung, welche wöchentlich dreimal erscheint und in Lidenfeld gedruckt wird und außerdem ein Wochenblatt für das arbeitende Volk, wöchentlich einmal erscheinend, dessen Druck in Elberfeld hergestellt wird.

Kollege R. in Emden berief kürzlich eine Bürger-versammlung ein, in welcher er gegen Ungehörigkeiten in Schulwesen scharf zu Felde zog. Kurz vor der zweiten Bürgerversammlung erhielt die Buchdruckerei von Th. Hahn Bwe. ein von 26 Lehrern unterzeichnetes Schreiben, in welchem dieselben das Abonnement auf die in dieser Druckerei erscheinende Offiziöse Zeitung kündigten, wahrscheinlich in der Hoffnung, den Hahn'schen Seher mundtot zu machen. Dieser Angriff auf die Ausübung des allgemeinen Bürgerrechtes war jedoch ein vergeblicher, vielmehr wurde die kgl. Regierung zu Kurich in einem Nachtrage zu der unter dem 19. Februar abgeforderten Beschwerde auch von dieser neuesten Praxis der Herren Lehrer antwortet. Der in diesen Tagen gegründete Verein zur Wahrung der Interessen der Tischler von Leipzig und Umgebung wurde von der Polizei als eine Fortsetzung des aufgelösten Fachvereins beanstandet. Es wäre jedenfalls interessant, die Gründe kennen zu lernen, aus welchen sich der neue Verein als Fortsetzung des

alten charakterisiert. Sind diese Gründe anfechtbar, so muß es geschehen, sind sie das nicht, nun so müssen bei Neugründungen die gemachten Fehler vermieden werden. Geschieht weder das eine noch das andre, so würde den Tischlern in Leipzig jede Organisation versagt sein und es hat schwerlich im Willen der Geseßgebung gelegen, einer Korporation eines gemachten Fehlers oder einer Ueberschreitung des Vereins- oder Sozialistengesetzes wegen das Vereinigungsrecht überhaupt zu entziehen.

Die Hasseroder Maschinenpapier-Fabrik, Aktien-gesellschaft, hielt am 26. Januar ihre Generalversammlung ab, bei der fünf Aktionäre anwesend waren, welche die Gewährung einer Dividende von 12 Proz. zum Beschluß erhoben und dem Aufsichtsrate 7 Proz. des Reingewinnes bewilligten.

Die Deutsch-Amerikanische Typographia hat ihren Rechenschaftsbericht vom 1. Juli bis 31. Dezember 1888 veröffentlicht. Die Allgemeine Kasse schließt mit einem Defizit von 1000 Doll. ab. Für Arbeitsloje wurden 3240,50 Doll. gegen 805,72 im vorhergegangenen Halbjahre verausgabt, für Krankenkasse, welche 6 Doll. pro Woche erhalten, 2058,20, für Streiks 883,43. Letztere Ausgabe wurde verursacht durch den Streik in der New Jersey Arbeiter-Zeitung in Newark wegen Verkürzung des Tarifs und mehrere Kämpfe in Newyork für Aufrechterhaltung der achtstündigen Arbeitszeit. Die Reise-Unterstützung (247,84) war um die Hälfte geringer als voriges Halbjahr, wohl infolge der bedeutend strengeren Bestimmungen des neuen Statuts. An Sterbegeld wurde 618,75 Doll. bezahlt. Die Verwaltungskosten haben sich bedeutend erhöht. An Beständen waren Ende 1888 vorhanden 930,62 in der Kassenkassa und 11.634,10 Doll. in der Allgemeinen Kasse. Die Mitgliederzahl betrug im ganzen 1108 und verteilt sich folgendermaßen: Philadelphia 102, Cincinnati 45, St. Louis 135, Buffalo 16, Rochester 18, Cleveland 44, Newyork 323, Newark 56, Pittsburg 38, Milwaukee 81, Baltimore 51, Louisville 23, St. Paul 17, Indianapolis 23, Evansville 11, Chicago 84, Kansas City 16, Belleville 14, Omaha 11, Detroit 16.

In den Kampf gegen die Einwanderung europäischer Lohnarbeiter in die Vereinigten Staaten sind auch die Gewerksvereine eingetreten. So hat die Newyorker Goldschläger-Union ihre Eintrittsgebühr auf 100 Doll., die Steinhauer-Union auf 50 Doll. erhöht und nach einem Geseßentwurf, welcher kürzlich in Pennsylvania von einem Vertreter aus der Kostenregion eingereicht wurde, soll jeder Arbeitgeber für jeden nicht naturalisierten Arbeiter, den er beschäftigt, eine Kopfsteuer von 25 Cts. pro Tag bezahlen.

Nach Bradstreet's Handelsagentur haben im Jahr 1888 in den Vereinigten Staaten 659 Streiks, an denen 207.841 Arbeiter beteiligt waren, stattgefunden gegen 834 mit 340.785 Arbeitern im Vorjahre.

Der Herausgeber des Newyork Herald hat mit der Gründung des Pariser Herald 50.000 Doll. verloren. Nun will er es mit einem Londoner Herald versuchen.

Briefkasten.

K. St. in S.: Derartige Beiträge sind stets willkommen. — h. Hannover: Sie begnügen sich wohl mit vorliegendem Auszüge.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Schwerin (Meckl.) Die Adresse des Vorsitzenden B. Sengenbusch ist Krüger'sche Buchdruckerei.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhals 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Köln-Ehrenfeld der Seher Silvester Bau-riedl, geb. in München 1869, ausgereist daselbst 1888. — Fr. Schröder, Köln, Peterstraße 32.

In Königsberg i. Pr. der Seher Hermann Steiner, geb. in Rastenburg 1870, ausgereist daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — H. Thiergarth, Luisenstraße 11, II.

In Sprottau 1. der Seher Georg Braun, geb. in Görlitz 1860, ausgel. daselbst; war schon Mitglied (ausg. 1885); die Schweizerdegen 2. Max Sander, geb. in Sprottau 1868, ausgereist daselbst; 3. Paul Deckert, geb. in Sprottau 1870, ausgereist in Frankfurt; waren noch nicht Mitglieder. — In Sagan der Seher Joseph Wumentamp, geb. in Neuß 1865, ausgel. daselbst; war schon Mitglied (ausg. 1887). — H. Hauschild in Wlogau, Rosenstraße 1, I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Trotz verschiedener Mahnungen fehlen heute, am 28. Februar, noch aus zwei Gaue die Abrechnungen über im Monat Januar gezahlte Arbeitslosenunterstützung. Für jetzt wird von der Veröffentlichung der Namen der Gaue resp. Bezirke

Abstand genommen; sollte diese unpünktliche Ablieferung der Abrechnungen sich jedoch in den nächsten Monaten fortsetzen, so müßten die betr. Mitgliedschaften um Abhilfe ersucht werden.

Burg b. M. Die Herren Reisetageverwalter werden gebeten, in das Leitungsbuch des Sezers Ernst Gerhard, die Invalidentafeln-Nummer 7010 gefälligst einzutragen zu wollen.

Röln. Der bisherige Verkehrswirt H. Kaiser (Rheinmondstraße) hat den Verkehr am 26. Februar zum 1. März gekündigt; es befindet sich infolgedessen der Verkehr provisorisch in der Herberge zur Heimat

(Rheinaustraße). Das Reisegeld wird nach wie vor von Herrn Joh. Römer, Peterstraße 12, ausbezahlt.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Augsburg der Sezer Hans Bißl, geb. in Ledhausen 1865, ausgelernt in Augsburg 1883. — Otto Kahle, G. 316, Oberer Graben.

In München der Sezer Friedrich Schleebein, geb. in Theuern bei Amberg 1865, ausgelernt in

Regensburg 1882; war noch nicht Mitglied. — Justus Sante, Rindermarkt 11, III.

Tarifkommission für Deutschlands Buchdrucker.

I. Kreis (Berlin-Brandenburg). Schiffenvertreterwahl. Ausgegeben 2650 Stimmzettel, eingegangen 1389, ungültig 11, mithin 1378 gültige Stimmen; absolute Mehrheit 690. Als Mitglied der Kommission erhielt Hugo Bestek 1227 Stimmen, zerplittert waren 146, weiß 5; als Stellvertreter erhielt Paul Rauput 1299 Stimmen, zerplittert waren 79.

Anzeigen.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich **12000 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Erster Accidenzsetzer,

tüchtig in modernem Satz und zugleich befähigt die Arbeiten ihm unterstellter Setzer und Drucker zu leiten und zu beaufsichtigen, für 15. März für dauernde Stellung gesucht. Offerten sofort erbeten an

[189]

J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Feine Buchdruckerei

(Zeitung, viel Accidenzen, Schreibmaterialien-Handlung, 2 Maschinen, moderne Schriften) ohne Konkurrenz, sofort verkäuflich. Offerten sub E. E. R. 183 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Illustration. aktueller Zeitereignisse.

Galt. m. Text, billig. Litt. Vür., Verf., Alte Jakobstr. 131.

30 Mk. Belohnung

sichere für Nachw. ein. guten Plazes z. Erricht. einer Buchdruckerei zu. Offerten erbeten u. X. Y. Z. postl. Berlin, Postamt Thurmstraße.

Gute, sichere Existenz

findet ein junger, strebsamer Mann durch Ankauf u. gut eingerichtet. u. gut gef. Buchdruckerei in einer bayer. Kreisstadt, welche ich w. anhalt. Nervenleiden preiswert um 10000 Mk. verkaufe. Bei entspr. Anzahlung auch auf Ratenzahlung. Off. sub E. 8846 bef. Haanenstein & Vogler, München. (H. 8846) [187]

Ein gebildeter Zeitungsetzer, welcher Referate über Vereinsversammlungen, Vorträge usw. erstatten u. Korrekturen lesen kann, findet dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsanfr. unter F. H. 33 an Herrn Haanenstein & Vogler, Chemnitz. (H. 3930b) [185]

Maschinengießer

finden dauernde Beschäftigung. [191] Schriftgießerei Bern.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

MÜLLER & HÖLEMANN

MÜLLER & HÖLEMANN
SCHRIFTGIESSEREI
DRESDEN
Druckerei-Einrichtungen u. Umgüsse auf Pariser System in kürzester Zeit. Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc. Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine
Messinglinienfabrik
und Werkstätte für Anfertigung von
Buchdruckerei- Utensilien.
H. Berthold
Berlin SW, Belle-Alliance-Strasse Nr. 88.

A. Kraft, Tischlerei
mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.
→ **Berlin S.** ← dauerhafte
Brandenburg-Str. 24
fabriziert
Regale, Schriftkästen
Setzschiffe
etc. in allen Grössen
in sauberster Arbeit
und versendet darüber auf Wunsch
→ **illustrierte Preislisten.** ←

Neue Tage- und Wochenblätter
ersucht um Einsendung von Insertions-Probenummern die
Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Gebr. Grünebaum
Fachschreinerei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Vorlangen.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
BUCH- und STEINDRUCK- FARBEN
Firnissiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE.
LEIPZIG.

Maschinenmeister
Oskar Rieger
aus Breslau wird ersucht, sofort seine Adresse an Aug. Zell in Wschersleben, Hopfenmarkt 4, anzugeben. [186]

D. Köbel! Bitte um Adresse. N. [190]

Anzeigen finden nur dann Aufnahme in die laufende Nummer, wenn sie bis Montag resp. Mittwoch oder Freitag mittags hier eingehen.

Die **Redaktion** und **Expedition** des Corr. befindet sich in Leipzig-Neubitz, Konstantinstrasse 8, Gartengebäude, 1. Etage.